

Dieter Adelung

Die Geschichte des Instituts für Meereskunde an der Christian Albrechts-Universität zu Kiel

Von einer am „Meer“ bzw. an einem tief eingeschnittenen Fjord gelegenen Stadt mit Universität, deren Stadtbild und Entwicklung in vieler Hinsicht durch die Förde und das sich daran anschließende *mare balticum* geprägt ist, erwartet man auch eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Meer und die frühzeitige Einrichtung einer institutionalisierten wissenschaftlichen Meeresforschung. Zumindest Letzteres trifft nicht zu, denn das Institut für Meereskunde wurde erst im Jahre 1937 gegründet. Außerdem stand es nach seiner Gründung zunächst im Schatten des ozeanographisch geprägten Instituts für Meereskunde in Berlin, das bereits im Jahre 1900 gegründet wurde. Von seinen Gründern war das Kieler Institut auch mehr als eine Meerestation geplant gewesen, denn als ein wissenschaftliches Universitätsinstitut.

Ein Bericht über den bisherigen kurzen Lebenszeitraum des Instituts für Meereskunde in Kiel wäre unvollständig, würde man nicht auch die historischen Wurzeln mitbetrachten, die zu der Gründung des Instituts geführt haben, das heute zusammen mit dem Institut für Weltwirtschaft weit über Kiel, ja die Bundesrepublik hinaus, eine wissenschaftliche Einrichtung von internationaler Bedeutung geworden ist.

Die vorliegende Ausführung, die sich im wesentlichen auf nachstehende Literatur stützt, lehnt sich an die von *Ulrich* vorgenommene Einteilung an. Er unterteilte die geschichtliche Entwicklung des Instituts in sieben Epochen. Die Zahl wurde zwar beibehalten, aber die zeitliche Einteilung verändert. Daraus ergibt sich folgende Gliederung des vorliegenden Berichts:

1. Epoche 1697 - 1869
Erste wissenschaftliche Meeresuntersuchungen in Kiel
2. Epoche 1870 - 1937
Internationalisierung der Meeresforschung in Kiel
3. Epoche 1937 - 1945
Gründung und Aufbau des Instituts für Meereskunde
4. Epoche 1946 - 1967
Neuaufbau und Wachstum des IfM
5. Epoche 1968 - 1977
Ausgliederung aus der Universität, Institutsneubau, SFB 95, Schiffsbauten
6. Epoche 1978 - 1989
Konsolidierungsphase
7. Epoche 1990 -
Zukünftige Entwicklung

1. Epoche: Erste wissenschaftliche Meeresuntersuchungen in Kiel

Die ersten wissenschaftlichen Meeresuntersuchungen sind bereits in der Frühzeit der Universität festzustellen, wenn auch nur als ein singuläres Ereignis. Es ist auf das Jahr 1697 zu datieren und geht auf einen der ersten Professoren der Universität, den Professor der Mathematik *Samuel Reyher* zurück. Neben anderen naturwissenschaftlichen Studien befaßte er sich mit dem Salzgehalt der Kieler Förde. Er ging der Frage nach, warum im Winter das ausfrierende Meerwasser süß, das darunter befindliche Wasser aber salzig ist. Dabei stellte er auch Überlegungen zu den Auswirkungen des unterschiedlichen spezifischen Gewichts von Süß- und Meerwasser an, ein Thema, das auch heute noch für die Ostsee mit ihren zwei übereinander geschichteten Wasserkörpern, nämlich dem aus der Nordsee stammenden salzreichen Meerwasser und dem spezifisch leichteren Süßwasser aus den großen östlichen Flußzuläufen, von aktueller Bedeutung ist. Die sehr sorgfältig durchgeführten Experimente *Samuel Reyhers* fanden leider keine internationale Beachtung.

Für die folgenden 170 Jahre sind keine weiteren Meeresforschungen in Kiel dokumentiert worden und es haben wohl auch keine stattgefunden. Erst mit der Berufung des Zoologen *Karl Möbius* nach Kiel wurde die Meeresforschung in Kiel nachweislich wieder aufgenommen und von da an kontinuierlich betrieben. *Karl Möbius* lehrte von 1869 - 1887 in Kiel. Anschließend ging er als Leiter der Zoologischen Staatssammlung nach Berlin. Aus seinen Hauptwerken:

- Fauna der Kieler Bucht, 2-bändig, zusammen mit H.A. Meyer (1865-1872).
- Die Auster und die Austernwirtschaft (1877) und
- Die Fische der Ostsee, zusammen mit F. Heincke (1883)

geht deutlich sein meereszoologisches Engagement hervor. *Karl Möbius* untersuchte besonders die Biologie einzelner Meerestiere und führte faunistische Erhebungen über Besiedlungsstrukturen durch. Er stellte also die einzelnen Arten in Beziehung zu ihrer Umwelt. Angeregt durch seine Untersuchungen von Austernbänken brachte er den Begriff der „Lebensgemeinschaft“ oder „Biozönose“ in die Biologie ein. Dieser ist auch heute noch im Zusammenhang mit der Ökosystemforschung sowohl im aquatischen als auch im terrestrischen Bereich von großer Bedeutung. Zwar war *Möbius* nach unsern heutigen Begriffen Grundlagenforscher, aber seine Arbeit über „Die Auster und die Austernwirtschaft“ weist eindeutig auch anwendungsbezogene Aspekte auf. Auch das heutige Institut für Meereskunde pflegt anwendungsbezogene Aspekte. Es ist zwar gemäß seiner Satzung verpflichtet, Grundlagenforschung zu betreiben, aber viele Arbeiten, die heute im Institut stattfinden, haben einen direkten Anwendungsbezug. Dies gilt naturgemäß insbesondere für die Fischereibiologie. Aber auch die heute im Institut betriebenen klimarelevanten meteorologischen, ozeanographischen und biologischen Untersuchungen sowie das Biologische Ostseemonitoring haben einen erheblichen Anwendungsbezug, wenn auch die Grundlagenforschung vorherrschend ist.

Der zweite große Gelehrte für die Meeresforschung in dieser Zeit war *Victor Hensen*, der als Anatom und Physiologe an der Universität lehrte. Sein umfassendes Lebenswerk ist in kurzen Worten nicht zu beschreiben. Hierfür sei auf die Publikationen von Frau Dr. *Lohff* verwiesen. *Hensen*, der mit *Möbius* freundschaftlich verbunden war, lehrte bis zu seiner Emeritierung 1911 in Kiel. Er war aber nicht nur

Physiologe und Anatom. In dieser Eigenschaft beschäftigte er sich insbesondere mit der Funktion des Gehörs und er entdeckte das Glycogen als energetische Speichersubstanz der Tiere. Vielmehr war er auch als Meeresbiologe tätig. Er prägte den Begriff des „Planktons“. Es umschreibt pauschal die meist mikroskopisch kleinen und sich höchstens über kurze Distanzen gerichtet fortbewegenden Meeresorganismen, die von den Meeresströmungen verdriftet werden. Sie stehen meist als Primärproduzenten oder als Primär- und Sekundärkonsumenten am Beginn der Marinen Nahrungskette und sind daher von außerordentlicher Bedeutung. Aus diesem Grund ist eine der Fachabteilungen allein dieser Forschungsrichtung gewidmet und trägt den Namen *Planktologie*.

2. Epoche: Institutionalisierung der Meeresforschung

Victor Hensen war auch wissenschaftspolitisch tätig und gehört auch zu den Mitbegründern der „Preußischen Kommission zur Erforschung der deutschen Meere“. Sie wurde 1870 zur Förderung der Meeresfischereiwirtschaft gegründet. Sie hatte ihren Sitz in Kiel und betrieb bald darauf zwei Laboratorien, eines für Meeresbiologie und das andere für Hydrographie. Sie richtete Beobachtungsstationen an der Küste ein und führte Materialsammlungen und Untersuchungen von Schiffen aus durch. Die Ergebnisse der physikalischen und chemischen Untersuchungen von *Karsten* und anderen sowie die wesentlich umfangreicheren meeresbiologischen Untersuchungen von *Meyer*, *Möbius* und *Hensen* wurden bis 1893 in den „Jahresberichten der Kommission“ und nach Gründung der Biologischen Anstalt Helgoland in Verbindung mit ihr in den „Wissenschaftlichen Meeresuntersuchungen“ publiziert.

Ein weiteres wichtiges Datum dieser zweiten Epoche ist das Jahr 1889. Hier fand die von *Hensen* initiierte und geleitete erste große Planktonexpedition deutscher Meeresbiologen statt. Diese führte mit dem von der Handelsmarine gecharterten Forschungsschiff *National* unter dem Kommando von Kapitän *Hecht* in den tropischen Atlantik.

Um 1900 fanden zwei weitere wichtige Ereignisse statt: So wurde die Deutsche Wissenschaftliche Kommission für internationale Meeresforschung gegründet, die DWK. Sie ist bis heute tätig. Ein wesentlicher Gründungszweck war, der deutschen Regierung ein Mitspracherecht bei der „Internationalen Kommission zur Erforschung der Meere“, dem Vorläufer des heutigen ICES, zu sichern. Die Gründung ging auf die Initiative von *Hensen* zurück, der jedoch nicht Mitglied der Kommission wurde. An seine Stelle traten der Kieler Zoologe *Brandt* und der Kieler Geograph *Otto Krümmel* ein. Weiteres Mitglied war u.a. der Leiter der Biologischen Anstalt Helgoland *F. Heincke*. Er war für die Nutzfische zuständig. *Karl Brandt* war für das große Gebiet der „Allgemeinen Meeresbiologie“ und *Otto Krümmel* für die hydrographischen und meteorologischen Untersuchungen verantwortlich.

Die Geschäftsstelle der DWK wurde in Kiel 1902 eingerichtet. Sie übernahm von der Preußischen Kommission die beiden unabhängig voneinander arbeitenden Laboratorien. Ihre Leiter wurden *O. Krümmel* und *K. Brandt*. Die Geschäftsstelle unterstand in der Rechnungslegung dem Preußischen Landwirtschaftsministerium. *Krümmel* stellte für das hydrographische Laboratorium *Ruppin* als wissenschaftlich-

chen Mitarbeiter ein, während *Brandt* für jede seiner drei Unterabteilungen einen Leiter bestellte und zwar: *Apstein* für die quantitativen und qualitativen Untersuchungen des Planktons, *Reibisch* für die Untersuchung der Bodentiere von Nord- und Ostsee, also das Benthos, und *Raben* für die chemischen Arbeiten, die sich insbesondere mit den Nährsalzen befaßten. Damit waren bereits die Abteilungen in Kiel etabliert, die später den Kern des 1937 gegründeten Instituts für Meereskunde bildeten.

Die Untersuchungen von *Krümmel* und *Ruppin* waren der experimentellen Bestimmung von Salzgehalt, Dichte, Temperatur und Strömungen in der Kieler Bucht gewidmet. Sie schlossen damit z. T. an die ihnen unbekanntten Arbeiten von *Samuel Reyher* an. Durch den Weggang *Krümmels* und den Eintritt *Ruppins* zu Kriegsbeginn in das Heer wurde 1913 das hydrographische Labor aufgelöst. Auch die beiden anderen Laboratorien wurden während des Krieges offiziell aufgelöst. Sie lebten jedoch im Rahmen der Universität und unterstützt von der DWK inoffiziell weiter.

Eine wesentliche Konsequenz aus der Bildung der DWK und damit des Engagements in der Internationalen Meeresforschung war der Bau eines eigenen deutschen Forschungsschiffes, des Reichsforschungsdampfers *Poseidon*. Mit ihm fanden regelmäßig von Kiel aus geleitete Meßfahrten in die Ost- und Nordsee statt. Das zweite wichtige Ereignis fand bereits im Jahr 1900 statt und führt zunächst von Kiel weg. Es ist die Gründung des „Instituts für Meereskunde“ in Berlin durch den dortigen Universitätsprofessor und Geographen *Ferdinand von Richthofen*.

Während die bisher beschriebenen Kieler Aktivitäten vor allem der Meeresbiologie dienten und vorwiegend, wenn auch nicht ausschließlich, im Bereich der Nord- und Ostsee durchgeführt wurden, lag die Aktivität des sehr bald die deutsche Meeresforschung dominierenden Berliner Instituts auf dem Gebiet der Physikalischen Ozeanographie, und der Marinen Geographie. Sie war in erster Linie der sogenannten „Blauwasserforschung“ gewidmet, d.h. sie fand vorwiegend in den großen Weltmeeren und nicht in den Nebenmeeren statt. Die Aufgabe des Berliner Instituts wurde von *Penck* so definiert: 1) Grundlagenforschung zu betreiben und 2) Aufklärung über Deutschlands See-Interessen zu verbreiten.

In Berlin war man sich des Standortmangels dieses Instituts für Meereskunde bewußt, nämlich nicht am Meer gelegen zu sein und suchte daher eine geeignete zusätzliche Meeresstation. Da die Ostsee nur ein Brackwassermeer mit zu geringem Salzgehalt ist, schied nach Meinung der „Blauwasserozeanographen“ Kiel als Standort aus. Die Nordsee war für sie zu flach. Deshalb gründete man im Ausland und zwar in Rovigo in Istrien eine Außenstelle. Das IfM in Kiel hat inzwischen gezeigt, daß Kiel sehr wohl ein guter Standort für die Meeresforschung ist.

In Berlin entwickelte sich unter *Merz* und *Albert Defant* eine der renommiertesten ozeanographischen Schulen. Hier wurden u.a. *Georg Wüst* und *Günter Dietrich* ausgebildet, die später in Kiel Direktoren des IfM wurden. Auch der Sohn von *A. Defant*, *Friedrich*, der ebenfalls durch die Berliner Schule ging, fand später seinen Weg nach Kiel und baute im IfM die Marine Meteorologie als eigenständige Abteilung des IfM auf. Schließlich ist noch der Chemiker *Hermann Wattenberg* als Zögling der Berliner Schule zu nennen, so daß das IfM in Berlin auch für die Kieler Meeresforschung von großer Bedeutung war.

Von Berlin aus wurde eine Reihe von berühmt gewordenen Expeditionen vorbereitet und geleitet, darunter vielleicht die wichtigste: die Südatlantik-Expedition von 1925 - 1927 mit dem Schiff der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der *Meteor*. Eine weitere Expedition kann vielleicht als Omen für Kiel angesehen werden, nämlich die unter Leitung des Berliner Geographen und Geophysikers v. *Drygalski* stehende zweijährige Südpolarexpedition, die eine Überwinterung im Eis einschloß. Die Expedition wurde mit der eigens hierfür konstruierten *Gauss* durchgeführt. Sie begann 1901 in Kiel. Im heutigen IfM hat die Antarktischforschung einen festen Platz, ebenso wie die regelmäßige Untersuchung des Nordpolargebietes. Bekanntlich hatte der Wissenschaftsrat 1980 aufgrund der bereits vorhandenen Polarforschungsaktivitäten im IfM und verschiedenen anderen Stellen in der Universität Kiel als Standort für das Deutsche Polarforschungsinstitut vorgeschlagen. Leider wurde aber aus politischen Gründen Bremerhaven als Standort gewählt, eine nach wie vor nicht glückliche Entscheidung.

Als letzten wichtigen Punkt in dieser zweiten Epoche der Kieler Meeresforschung sei noch das erste Handbuch der Ozeanographie erwähnt, das *Otto Krümmel* in der Zeit von 1905 bis 1911 in Kiel verfaßte.

Wichtig ist schließlich noch die Tatsache, daß das meereschemische und das meeresbiologische Laboratorium der DWK in Kiel bis 1935 bestanden. Danach ging die meereskundliche Forschung in die Hand der Universität über, wurde aber von der DWK weiterhin unterstützt.

3. Epoche: Gründung und Aufbau des Instituts für Meereskunde.

Die dritte Phase der Meeresforschung in Kiel ist durch die Gründung und den Aufbau des Instituts für Meereskunde geprägt. Nach Auflösung der DWK-Laboratorien und ihrer Übernahme durch die Universität war es folgerichtig, daß sich die Universität bemühte, die meereskundlichen Aktivitäten institutionell zusammenzufassen. Einer der stärksten Befürworter und Betreiber dieser Idee war *Adolph Remane*, der Direktor des Zoologischen Instituts und Museums der Universität. Neben vielen anderen Aktivitäten war er auch meereszoologisch sehr engagiert. Tatsächlich gelang ihm die Gründung des Instituts für Meereskunde im Rahmen des naturwissenschaftlichen Zweigs der Philosophischen Fakultät als Universitätsinstitut. Gründungsdatum war der 15. Juni 1935. Auf einen Neubau wurde aus Kostengründen und zur schnellen Umsetzung des Gründungsbeschlusses verzichtet. Stattdessen wurde ein geräumiges Landhaus (Villa Niemeyer) auf dem Ostufer der Förde zwischen den Anlegestationen Kitzeberg und Mönkeberg bezogen. Dieses Grundstück grenzte idealer Weise an das Wasser, so daß direkt vor dem Institut eine eigene Anlegestelle gebaut werden konnte, an der die vom Institut benutzten Motorkutter festmachen und Geräte und Fang schnell zum Institut gebracht werden konnten.

Nachteilig war zwar durch die trennende Förde die schlechte Verkehrsanbindung zu den übrigen Universitätsinstituten, die alle auf dem Westufer der Förde lagen. Allerdings war dieser Nachteil nicht ganz so gravierend wie er heutzutage gewesen wäre, da die korrespondierenden naturwissenschaftlichen Universitätsinstitute damals alle direkt an der anderen Seite der Förde im Bereich des heutigen Klinikums

bzw. des Zoologischen Museums lagen. Außerdem war die Verkehrsdichte wesentlich geringer. Der Weg über das Wasser mit dem Fördedampfer betrug 20 - 25 Minuten.

In den Bestand des neugegründeten Instituts ging das Hydrographisch Chemische Laboratorium ein, das aus dem früheren Bestand der DWK herrührte und die Meeresgeologische Forschungsstelle der Universität, die ein Jahr zuvor gegründet worden war. Hinzu kam eine Biologische Abteilung unter der Leitung von *Remane*. Diese gliederte sich in folgende 4 Unterabteilungen:

1. Zoologie unter *Remane* und Dr. *R. Schulz*
2. Botanik unter Dr. *Curt Hoffmann*
3. Fischereibiologie unter Dr. *R. Kändler*
4. Bakteriologie unter Dr. *R. Baier*

Die Biologische Abteilung war mit Abstand die größte und bestimmte damit den Charakter des Instituts als eine meeresbiologische Forschungseinrichtung. Insofern gab es keine direkte Konkurrenz zu dem physikalisch - ozeanographisch geprägten Berliner Institut, dessen Part es nach dem Kriege zusätzlich übernahm, denn das Berliner Institut wurde nach seiner Zerstörung im Krieg nicht wieder aufgebaut. Die Hydrographisch-Chemische Abteilung wurde durch Prof. Dr. *Wattenberg* geleitet, der vom Institut für Meereskunde aus Berlin nach Kiel kam. Die Geologische Abteilung wurde von Prof. *Wasmund* geführt.

Obwohl das Institut damit nicht voll dem Umfang anderer großer Meeresstationen entsprach, so wurden jedoch damit die wichtigsten Teildisziplinen im Bereich der Biologischen Meereskunde abgedeckt. Allerdings bestanden die Abteilungen, den Gepflogenheiten der damaligen Zeit entsprechend, im wesentlichen nur aus einem Mann. Nur im Einzelfall wurden sie durch einen wissenschaftlichen oder technischen Assistenten ergänzt. Durch die DWK und die Forschungsgemeinschaft finanziert, traten einige weitere junge Wissenschaftler, die später recht bekannt wurden, in das IfM ein. Hierzu gehörte u.a. Dr. *Krey*, der spätere Professor und Direktor der Abteilung Planktologie.

Institutsdirektor von der Gründung an bis 1944 war, wenn auch offiziell kommissarisch, Prof. *Remane*. Im Hauptamt verblieb er Direktor des Zoologischen Instituts und Museums der Universität.

Die Ausstattung des Instituts in Kitzberg erlaubte ein gutes Arbeiten. So befanden sich im Keller Aquarien zur Hälterung von Meeresorganismen. Die Bibliothek konnte die über 3000 Bände der umfangreichen Bibliothek der „Preußischen Kommission zur Untersuchung der Meere“ übernehmen und war damit ebenfalls gut ausgestattet. Ab 1936 bis zum heutigen Tage gibt das Institut eine eigene Zeitschrift heraus, die „Kieler Meeresforschungen“, die ein wichtiges Tauschobjekt im Zeitschriftenaustausch wurde und bald in keiner meereskundlichen Bibliothek fehlte.

Die Untersuchungen konzentrierten sich vorwiegend auf die Kieler Bucht, die Beltsee und die westliche Ostsee. Dieses Gebiet wurde wegen seiner interessanten Hydrographie als besonders geeignet befunden, um die verschiedensten meeresbiologischen, chemischen und geologischen Prozesse modellartig für das ganze Meer zu studieren.

1944 übernahm *Hermann Wattenberg* die Leitung des Instituts, leider nur für kurze Zeit, denn am 24. Juni 1944 wurde das Institut durch Bomben völlig zerstört. Dabei kamen *Hermann Wattenberg* und 9 weitere Mitglieder des Instituts ums Leben. Mit diesem furchtbaren Ereignis endete die mit der Gründung des Instituts begonnene 3. Epoche. Zur gleichen Zeit wurde durch Bombardierung auch das Institut für Meereskunde in Berlin völlig zerstört. Da auch die Biologische Anstalt Helgoland durch die Kriegseinwirkungen zerstört wurde, war damit auch die gesamte Meeresforschung in Deutschland beendet.

4. Epoche: Neuaufbau und Wachstum des IFM.

Sie ist durch den Wiederaufbau des Instituts und seine stürmische Erweiterung gekennzeichnet und endet mit der Ausgliederung des Instituts aus der Universität und der damit verbundenen Änderung der Statuten.

1944 übernahm nach dem Tode *Wattenbergs* der Botaniker *Hoffmann* stellvertretend die Leitung des materiell nicht mehr existierenden Kieler Instituts. Es wurde mit spärlicher Ausstattung zunächst in Gebäuden des alten Bischofssitzes in Schleswig provisorisch untergebracht. 1946 wurde der Ozeanograph Georg *Wüst* nach Kiel berufen und zum Direktor des Kieler Instituts für Meereskunde bestellt. Er leitete den Neuaufbau des nach Kiel zurückverlegten Instituts. Auf seinen Vorschlag hin wurde das Institut nicht im Gebiet der Neuen Universität an der Olshausenstraße angesiedelt, sondern in einem früheren Landhaus in der Hohenbergstraße, ca. 500 m von der Reventloubücke entfernt. Nachteilig gegenüber dem früheren Standort war zwar, daß die direkte Anbindung an die Förde fehlte, dies wurde aber durch den großen Vorteil aufgewogen, daß das Institut nun auf dem Westufer für die Studenten leicht erreichbar war. Vorteilhaft war die Nähe zum Zoologischen und Botanischen Institut, die im Bereich der Alten Universität verblieben waren.

Das Jahr 1946 ist für das Institut durch zwei bedeutsame Ereignisse gekennzeichnet: So änderte sich durch die Berufung von *Wüst* der Charakter des vormals allein biologisch und hydrographisch ausgerichteten Instituts, indem es eine physikalisch-ozeanographische Komponente erhielt und damit multidisziplinär fast alle wichtigen Bereiche der Meereskunde abdeckte. Nur die marinen Geowissenschaften fehlten, denn die Marine Geologie und Geophysik wurden in eigenen Universitätsinstituten untergebracht.

Das zweite Ereignis bestand darin, daß durch die Befürwortung des Beraters der Britischen Admiralität, Dr. *Carruthers*, das Institut erstmals ein eigenes Forschungsschiff erhielt. Dabei handelte es sich um einen erst zwei Jahre alten Kriegsfischkutter, die *Südfall*. Diese war von der deutschen Marine im Krieg als Peilboot in der Ostsee eingesetzt worden. Diese Übereignung, so kurz nach dem Kriege, war an sich schon eine Sensation, da zu dieser Zeit nicht nur jede größere naturwissenschaftliche Betätigung, sondern auch jedes maritime Engagement verboten war.

Um aus dem Schiff, das 1954 in *Hermann Wattenberg* umbenannt wurde, einen für den Einsatz in Nord- und Ostsee geeigneten Forschungskutter zu machen, waren nur wenige Änderungen an den Aufbauten notwendig. Das Schiff war 24,5 m lang und hatte eine Tonnage von ca. 100 BRT. Mit Kapitän hatte es vier Mann Besat-

zung. Es konnte sechs Wissenschaftler mitführen. Wissenschaftlich konnte noch bis zur Windstärke 6 gearbeitet werden. Die *Hermann Wattenberg* wurde erst 1976 nach 30jähriger Dienstzeit für das IfM außer Dienst gestellt.

Dank der Unterstützung durch den Universitätskurator, die Landesregierung und die Deutsche Forschungsgemeinschaft konnten die Probleme des Wiederaufbaus bis 1955 weitgehend abgeschlossen werden. Besonders schwierig war die Neu-einrichtung der Bibliothek, da die umfangreiche alte Bibliothek bei dem Bombenangriff völlig verbrannt worden war.

1955 bestand das Institut aus den vier Abteilungen Ozeanographie, Meeresbotanik, Meereszoologie und Fischereibiologie und zusätzlich einem Chemisch - Planktologischen Laboratorium, sowie verschiedenem technischen Hilfspersonal. 1956 ergab sich eine weitere wichtige Entscheidung: Bedingt durch den personellen Zuwachs des Instituts und die Notwendigkeit für die zunehmende Zahl an Doktoranden Arbeitsplätze einzurichten, wurde eine räumliche Erweiterung unabwendbar. Um diese schnell realisieren zu können, verzichtete das Institut auf einen kostspieligen Neubau, sondern entschloß sich zu einem gut 200.000 DM teureren Erweiterungsbau. Dieser beherbergte ein Versuchsaquarium in den Kellerräumen sowie Laborräume für die experimentell im Labor arbeitenden Abteilungen.

Ein weiteres wichtiges Ereignis in dieser Zeit war die Teilnahme Kieler Meereskundler 1957/58 an dem Polarfrontprogramm im Nordatlantik im Rahmen des Internationalen Geophysikalischen Jahrs. Nach der Emeritierung von *Georg Wüst* wurde 1959 der Ozeanograph *Günter Dietrich* nach Kiel berufen und zum Institutsdirektor bestellt. Ihm gelangen, vom konjunkturellen Aufschwung begünstigt, wesentliche räumliche und personelle Erweiterungen. *Dietrich* selbst war durch sein Lehrbuch „Allgemeine Meereskunde“ weltweit bekannt geworden. Es ist auch heute noch ein Standardwerk der Ozeanographie.

1957 wurde der Wissenschaftsrat der Bundesrepublik gegründet. Eine seiner ersten Aufgaben bestand darin, ein Gesamtkonzept zur Förderung der Wissenschaften zu erstellen. In diesem Zusammenhang prüfte er 1958, welche Maßnahmen notwendig seien, um der Deutschen Wissenschaft zum Anschluß an den internationalen Standard zu verhelfen. Das Institut für Meereskunde meldete daraufhin den Ausbau auf 10 Abteilungen entsprechend der heutigen Organisation des Institutes an. Diese Forderung wurde zunächst allerdings nicht voll akzeptiert. Immerhin sah der Wissenschaftsrat jedoch einen schwerpunktmäßigen Ausbau der Meereskunde an den beiden Standorten Kiel und Hamburg vor. Dieser konnte dann in den folgenden Jahren auch erreicht werden.

Auf Veranlassung und Drängen von *Günter Dietrich* wurde auch das große Forschungsschiff der DFG die *Meteor* gebaut und 1964 in Dienst gestellt. Es wurde und wird - inzwischen in Form eines noch größeren Ersatzbaues - regelmäßig von Wissenschaftlern des IfM genutzt.

Auch der innere Ausbau des Instituts ging voran. So wurde der bisherige Lehrstuhl von *Georg Wüst* 1961 in eine Abteilung für Ozeanographie und eine für Meteorologie geteilt. Auf den meteorologischen Lehrstuhl wurde *Friedrich Defant* berufen. Ferner wurde eine Abteilung für Theoretische Ozeanographie geschaffen, die mit *Wolfgang Krauss* besetzt wurde.

1965 wurden die Abteilungen Planktologie und Mikrobiologie eingerichtet, 1967 folgten die Abteilungen Meeresphysik und Meereschemie. Damit verfügte das Institut über 10 wissenschaftliche Fachabteilungen. Dies entspricht dem heutigen Stand.

1957 hatte das Institut nur 15 Planstellen, 1968 bereits 75 Planstellen und 49 Drittmittelbeschäftigte. Heute liegt die Zahl der Beschäftigten insgesamt bei ca. 265 Personen, wobei etwa 120 aus Drittmitteln finanziert werden.

Dieses Anwachsen hatte eine akute Raumnot zur Folge, so daß die früheren Neubaupläne wieder aus der Schublade gezogen wurden. 1963 lag die erste konkrete Planung eines Neubaus vor. Er sollte an der Stelle des früheren Admiraltätsgebäudes neben dem langsam verfallenden Parkhotel an der Kiellinie errichtet werden. 1968 erfolgte der erste Spatenstich. Die Planung und Realisierung dieses Neubaus war mit großen Schwierigkeiten und ständigen Rückschlägen verbunden. Es ist vor allem das Verdienst Günter *Dietrichs*, diesen Bau schließlich Realität werden zu lassen.

Weiterhin gelang es ihm, den Bau eines neuen Forschungsschiffes für das Institut zu erreichen, des Forschungskutters *Alkor*. Er wurde 1965 in Dienst gestellt und sollte die *Hermann Wattenberg* ersetzen, die dann aber wundersamerweise noch weiter in Fahrt bleiben konnte und so gute Gelegenheit bot, später, d.h. 1976 erneut durch einen noch viel größeren Neubau ersetzt zu werden, nämlich durch die über 1000 BRT große *Poseidon*. Die *Alkor*, 236 BRT groß und gut 30 m lang, hatte eine Besatzung von 8 Mann und konnte 12 Wissenschaftler auf längeren Fahrten mitnehmen.

1966 wurde dann zusätzlich noch die Forschungsbarkasse *Sagitta* in Dienst gestellt, so daß auch in den Flachwassergebieten der Kieler Förde und Kieler Bucht gearbeitet werden konnte.

Geprägt war diese Epoche nicht nur durch bauliche Erweiterungen, sondern auch durch die weitere Hinwendung des Instituts zur internationalen Meereswissenschaft. Diese äußerte sich u.a. in der Teilnahme Kieler Meereskundler am Internationalen Overflow Programm vor Island/Faröer, der Internationalen Indischen Ozean Expedition und vielen anderen nationalen und internationalen Programmen. Auch heute sind die Kieler Meereswissenschaftler an fast allen größeren internationalen Meeresforschungsprojekten, häufig sogar in maßgeblicher Position beteiligt.

Inzwischen hatte das Institut eine Dimension erreicht, die es der Universität nicht mehr möglich machte, das Institut zu finanzieren. Insbesondere der Unterhalt der Forschungsschiffe wirkte sich belastend aus. Als Ausweg betrieb *Günter Dietrich* die Herauslösung des IfM aus der Universität, wobei die Verbindung zur Universität gewahrt bleiben sollte.

5. Epoche: Ausgliederung aus der Universität, Institutsneubau, SFB 95.

Am 3. Mai 1968 fand nicht nur der erste Spatenstich für das heutige Hauptgebäude des Instituts statt, sondern es wurde an diesem Tage auch ein Verwaltungsabkommen zwischen dem Bund und dem Land Schleswig-Holstein abgeschlossen. Dadurch wurde das Institut aus der Universität ausgegliedert und erhielt als ein Institut von überregionaler Bedeutung einen Sonderstatus. Mit der Universität blieb es

als Institut an der Universität verbunden. Die Professoren des Instituts verblieben Mitglieder der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, das übrige Personal war jedoch nicht mit der Universität verbunden. Der institutseigene Haushalt wurde gemeinsam von Bund und Land im Verhältnis 50:50 finanziert.

Das Verwaltungsabkommen brachte dem Institut auch eine eigene Satzung, in der es zur Grundlagenforschung verpflichtet wurde sowie eine kollegiale Verfassung. Oberstes Leitungsgremium wurde das Kollegium, das aus der Versammlung der Abteilungsleiter bestand. Aus ihrem Kreis wurde für jeweils eine Wahlperiode von zwei Jahren mit Wiederwahlmöglichkeit der Geschäftsführende Direktor gewählt. Zu seinen Aufgaben gehört es, die Beschlüsse des Kollegiums durchzuführen und das Institut nach außen zu vertreten. Die Abteilungsleiter können die Forschung für ihren Bereich selbst bestimmen.

Um die Umsetzung dieser Satzung zu ermöglichen, trat *Günter Dietrich* als Institutsdirektor zurück. Erster kollegial gewählter Direktor wurde der Meteorologe *Friedrich Defant*.

In chronologischer Reihung sind folgende weitere für die Entwicklung des Instituts wichtige Ereignisse dieser Epoche zu nennen: 1971 wurde der Sonderforschungsbereich 75 „Wechselwirkung Meer/Meeresboden“ in der Universität eingerichtet. An ihm war neben einigen Universitätsinstituten vor allem das Institut für Meereskunde beteiligt. Vier Jahre später erhielt der SFB 95 den Forschungskutter *Littorina*. Zur Bereederung wurde er dem Institut übergeben, das auch ein 50% Nutzungsrecht erhielt.

1972 ereignete sich ein neuer Höhepunkt in der Entwicklung des Institut, denn im Frühjahr konnte das neue Institutsgebäude am Düsternbrooker Weg mit eigener Hafenanlage bezogen werden. Das achtgeschossige Bauwerk nahm neben den 10 Fachabteilungen auch einige zentrale Einrichtungen auf, die von den Abteilungen gemeinsam genutzt werden. Hierzu gehören eine zentrale Verwaltung und Werkstatt, Klimakammern, Fotolabor, Kartographie und eine gut ausgestattete Bibliothek. Ferner enthielt das Gebäude einen Hörsaal, Seminar- und Praktikumsräume, sowie einen kleinen Konferenzraum. Zur Förde lagert dem Institut ein öffentliches Aquarium vor, das mit seinen Seehunden zu einem Wahrzeichen der Stadt Kiel geworden ist.

Trotz der großzügigen Ausstattung erwies sich allerdings das Institut bereits bei seinem Bezug als zu klein, da während der Planungsphase das Institut im Personalbereich weiter gewachsen war, insbesondere durch die erfolgreiche Einwerbung von Drittmitteln. Aus diesem Grund wurde das alte Institutsgebäude beibehalten. Hier finden vor allem die Drittmittelbediensteten ihren Arbeitsplatz. 1976 wurde, wie bereits erwähnt, das Forschungsschiff *Poseidon* als größtes Schiff des Instituts in Dienst gestellt. Seiner Konzeption nach war es für größere Seereisen geplant und operiert vorwiegend in der Nordsee und im Atlantik in mehrwöchigen Fahrten. Da wegen der Größe und dem Fahrtbereich auch die logistischen Anforderungen für das Schiff über das Maß hinaus anstiegen, das ein wissenschaftliches Institut nebenbei leisten kann, wurde es einer privaten Reederei zur Bewirtschaftung anvertraut. Der Schiffs-einsatz selbst wird jedoch vom Institut vorgegeben.

Im Jahre 1977 wurde das seit 1968 bestehende Verwaltungsabkommen von Bund und Land Schleswig-Holstein zur Finanzierung des Instituts durch die Rah-

menvereinbarung Forschungsförderung nach § 91b Grundgesetz ersetzt. Damit wurde das Institut als Forschungseinrichtung von überregionaler Bedeutung und gesamtstaatlichem wissenschaftlichen Interesse in die sogenannte „Blaue Liste“ aufgenommen und der Finanzierung durch Bund, Ländergemeinschaft und Sitzland, d.h. Schleswig-Holstein unterworfen. Die Verbindung zur Universität blieb weiterhin in der bisherigen Form bestehen.

In der zuletzt 1981 modifizierten Satzung ist die Organisationsform und der Aufgabenbereich des Instituts festgeschrieben. Danach dient das Institut der freien Forschung auf dem Gebiet der Meeresforschung in Zusammenarbeit mit überregionalen und internationalen Einrichtungen und Arbeitsgruppen. Andererseits soll das Institut sein Personal und seine Einrichtungen der Ausbildung der Studenten der Universität zur Verfügung stellen. Ferner wurde die Gliederung in die 10 folgenden, selbständig arbeitenden Fachabteilungen festgeschrieben:

Regionale Ozeanographie	Meeresbotanik
Theoretische Ozeanographie	Meereszoologie
Meeresphysik	Fischereibiologie
Meereschemie	Marine Planktologie
Maritime Meteorologie	Marine Mikrobiologie

Ihre Arbeit wird durch die schon genannten Zentralen Serviceeinrichtungen unterstützt.

Zu den Abteilungsdirektoren kamen zwei, aus dem Kreis der wissenschaftlichen Mitarbeiter gewählten Institutsangehörige im Kollegium hinzu. Neben dem gewählten Geschäftsführenden Direktor kam als weiteres Organ des Instituts der Verwaltungsausschuß hinzu. Er setzt sich aus jeweils zwei Vertretern des Bundes und des Landes zusammen. Er berät über grundsätzliche Angelegenheiten wie den Wirtschaftsplan, die mittelfristige Forschungs- und Finanzplanung des Instituts und spricht entsprechende Empfehlungen aus. Ein weiteres wichtiges Gremium für das Institut ist der Wissenschaftliche Beirat. Er setzt sich aus bis zu 10 international anerkannten Wissenschaftlern des In- und Auslandes entsprechend dem interdisziplinäre Charakter des Instituts zusammen. Mit der Übernahme des Instituts in die „Blaue Liste“ kann die zweite Phase des Aufbaus nach dem Krieg als abgeschlossen betrachtet werden.

Die 6. Epoche: Konsolidierungsphase.

Ihr Beginn kann auf das Jahr 1978 datiert werden, also als Zeit nach der Aufnahme in die „Blaue Liste“. Auch in dieser Phase fanden wichtige Erweiterungen statt. So wurde 1980 der Sonderforschungsbereich 133 „Warmwassersphäre des Atlantiks“ der Universität gegründet. In ihm sind überwiegend Ozeanographen des IfM tätig.

1983 wurde der SFB 95 durch den neuen SFB 313 „Veränderungen der Umwelt: Der nördliche Nordatlantik“ abgelöst. In ihm arbeiten Geowissenschaftler der Universität und des Forschungszentrums Geomar mit Mitgliedern des Instituts zusammen. 1988 konnte ein moderner Erweiterungsbau am Hauptgebäude bezogen werden. Er ist in erster Linie den zentralen Serviceeinrichtungen: Bibliothek, EDV- La-

bor, Zentrallabor für Kultivierung von Meeresorganismen, Zentrallabor für Meßtechnik und Zentrallabor für Chemische Analytik vorbehalten. Neben dem alten Institutsgebäude unterhält das Institut noch Räume, vor allem für Lagerzwecke, auf dem Seefischmarkt an der anderen Seite der Förde.

Als letztes hervorragendes Ereignis sei die Inbetriebnahme eines Ersatzbaus für die inzwischen 25 Jahre alte *Alkor* zu nennen. Diese wurde durch einen etwa 4 x größeren Neubau gleichen Namens ersetzt, da das alte Schiff in vieler Hinsicht nicht mehr den Anforderungen entsprach. Wie die *Poseidon* wurde auch die neue *Alkor* in Privatbereederung gegeben.

Durch die multidisziplinäre Zusammensetzung ist die Forschung des Instituts außerordentlich vielfältig. In vielen Fällen arbeiten dabei die Abteilungen des Instituts in gemeinsamen Projekten eng miteinander zusammen. Ein weiteres Charakteristikum ist die Tatsache, daß Kieler Meereskundler schon fast auf allen Meeren und Seegebieten der Erde geforscht haben. Wie schon erwähnt, findet die Forschung oft im Rahmen internationaler Großprojekte statt. Aber auch in der Ostsee fanden - soweit es die politischen Schranken erlaubten - vielfältige Unternehmungen statt. Neben den Monitoringarbeiten in der Kieler Bucht finden meeresbiologische und ozeanographische Arbeiten in der Ostsee auch heute statt. So ist das in der Abteilung Theoretische Ozeanographie erstellte Modell der Wasserstands- und Strömungsverhältnisse der Ostsee eines der fortgeschrittensten Modelle in der Meeresforschung überhaupt.

An der Forschung des Instituts beteiligen sich neben den Wissenschaftlern auch Diplomanden und Doktoranden der Universität, die im Institut ihre Examensarbeiten durchführen und damit das Forschungspotential des Instituts erheblich vergrößern.

Die Forschungsergebnisse werden vorwiegend in internationalen Zeitschriften des jeweiligen Faches veröffentlicht. Darüber können umfangreichere Arbeiten in den „Berichten aus dem Institut für Meereskunde“ publiziert werden. Die instituts-eigene Zeitschrift „Kieler Meeresforschungen“, die früher häufig als Publikationsorgan diente, erscheint jetzt nur noch unperiodisch zu besonderen Anlässen, z.B. für Symposiumsberichte. Darüber hinaus geben die jährlich erscheinenden „Collected Reprints“ Auskunft über die Forschungsergebnisse.

Die mittelfristige Planung des Instituts ist in dem sogenannten „Mittelfristigen Forschungsprogramm“ festgehalten, das jeweils einen dreijährigen Zeitraum abdeckt. In den Jahresberichten werden die Institutsentwicklung und die Forschungsaktivitäten ausführlich dargestellt.

Wie bereits angedeutet, nimmt die Lehre im Institut einen wichtigen Platz ein. So werden allein vier Studiengänge im Institut angeboten und zwar die „Physikalische Ozeanographie“ und die „Meteorologie“ sowie die „Fischereibiologie“ und die „Biologische Meereskunde“. Die beiden letzteren Studiengänge bauen auf dem Vordiplom in Biologie auf. Fast 20% der Biologiestudenten der Universität entscheiden sich für einen dieser beiden Studiengänge. Hinzu kommt noch die Möglichkeit, in Mikrobiologie, Zoologie und Chemie die Examensarbeit im Institut durchzuführen.

Die 7. Epoche: Zukunftsaussichten.

Diese Epoche beginnt mit der Wiedervereinigung Deutschlands. Da sie sich auf alle Bereiche des Lebens in der Bundesrepublik auswirkt, betrifft sie auch das IfM Kiel. Hier haben sich erste positive Auswirkungen bereits dadurch ergeben, daß mit der Aufhebung der Grenzen das Arbeitsgebiet in der Ostsee erweitert wurde und der früher schwierig zu realisierende Kontakt zu den Kollegen in Mecklenburg-Vorpommern, aber auch nach Polen, den GUS- und den baltischen Staaten jetzt problemlos vonstatten geht und bereits zu verschiedenen Kooperationen geführt hat. Dadurch, daß auf Empfehlung des Wissenschaftsrates das ehemalige Akademieinstitut für Meereskunde in Warnemünde aufgelöst und an seiner Stelle ein „Institut für Ostseeforschung“ als „Blaue Liste Institut“ gegründet wurde, ergeben sich neue Perspektiven der Zusammenarbeit. Allerdings werden auch thematische Abstimmungen notwendig, um Doppelarbeit und unnötige Konkurrenz zu vermeiden. Wie dies sich auf die zukünftige Arbeit im Institut für Meereskunde und seine Selbstbestimmung auswirken wird, müssen die nächsten Jahre zeigen.

Literaturverzeichnis

- H. A. MEYER, K. MÖBIUS, G. KARSTEN u. V. HENSEN: Jahresbericht der Commission zur wissenschaftl. Untersuchung der deutschen Meere in Kiel für das Jahr 1871, Kiel 1873.
- K. BRANDT: Die beiden Meereslaboratorien in Kiel, in: Conseil permanent intern. pour exploration de la mer, Copenhagen 1928.
- A. REMANE u. H. WATTENBERG: Das Institut für Meereskunde der Universität Kiel, Kiel 1938.
- G. WÜST, C. HOFFMANN, C. SCHLIEFER, R. KÄNDLER, J. KREY u. R. JAEGER: Das Institut für Meereskunde der Universität Kiel nach seinem Wiederaufbau, in: Kieler Meeresforschungen Bd. XII, Kiel 1956.
- G. WÜST: Albert Defant achtzig Jahre alt, in: Die Naturwissenschaften, Jg. 51, H.13, Berlin 1964.
- G. HEMPEL: Prof. Dr. Rudolf Kändler zum siebzigsten Geburtstag, in: Berichte der DWK; Neue Folge Bd. 21, Hamburg 1970.
- J. ULRICH: Das Institut für Meereskunde in Kiel und seine Schiffe, in: Geowissenschaften in unserer Zeit; 1.Jg., Nr. 3, Weinheim 1983.
- K. PAFFEN u. G. KORTUM: Die Geographie des Meeres, in: Kieler Geographische Schriften Bd.60, Kiel 1984.
- M. EHRHARDT: Hermann Wattenberg 1901 - 1944, in: DGM-Mitteilungen H.2, Koblenz 1986.
- W. KRAUSS: Günter Dietrichs Kieler Jahre (1959-1972), in: Christiana Albertina H. 24 (neue Folge), Kiel 1987.
- G. KORTUM: Samuel Reyher, in: Berichte aus dem Institut für Meereskunde, Kiel 1992.